



Europaweite Kulturvermittlung in Thorie und Praxis Abschlusstreffen in Hjørring/Dänemark

"Der er blevet venskaber du af det her" (Dieser Austausch hat bleibende Freundschaften ermöglicht).

Das sagt Annette Heimann, Lehrerin aus Deutschland, als sie von der "Nordjyske" Tageszeitung danach gefragt wird, was abgesehen von den Arbeitsergebnissen am Ende des dreijährigen Comenius Projektes von Bedeutung ist.



Tanja mit
Gastgeberin Trine



Gastgeber Lars
mit Martin



Die Lehrerinnen: Annette
Heimann
und Gabriele Dudda



Die gastgebenden Lehrer: Guna Bech und
Knud Erik Sørensen

Das Treffen in Dänemark vom 23. bis 27. April 2007 markiert das Ende eines langen Weges, auf dem die Schülerinnen und Schüler aus den beteiligten Ländern, nämlich Dänemark, Ungarn, Spanien und Deutschland, eine Touristische Route ihrer jeweiligen Stadt bzw. Region erstellten. Jetzt wurden die fertigen Produkte vorgestellt. Während die spanischen Schülerinnen und Schüler mittels einer PowerPoint-Präsentation die Attraktivität ihrer Region präsentierten, stellten die ungarischen Schülerinnen und Schüler einen Flyer vor, der Lust auf mehr wecken soll: "COME TO HUNGARY- SEE FOR YOURSELF". Als Vertreter des deutschen Projekts präsentierten Tanja Behnk, HBF11a, und Martin Ceplinski, KAFU, eine umfangreiche Website mit einer Touristischen Route, die jeweils 16 Sehenswürdigkeiten in Herne und in Wanne-Eickel bietet. Beispielhaft für die Route in Wanne-Eickel wurde die Kolonie "Hühnerleiter" vorgestellt, wobei natürlich die Verkehrssprache Englisch war. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die Tanja und Martin bestens gemeistert haben. Für die Präsentation gab es viel Applaus.

Das war Kulturvermittlung in der Theorie.



Die deutschen, spanischen und ungarischen Schülerinnen und Schüler stellen ihre "Produkte" vor.



Die europäischen Gäste und Gastgeber beim offiziellen Empfang im Rathaus

Dann folgte die Kulturvermittlung in der Praxis. Die Dänen sorgten mit einem attraktiven Tourismusprogramm - bei supergutem Wetter - dafür, dass das Treffen zu einem echten Abschlusshighlight wurde.

Mittwochnachmittag ging es nach Hirtshals. Dort konnten wir im Fährhafen die Luxusliner besichtigen, die jedes Jahr Zigtausende von Norwegern hierhin bringen, weil sie hier so billig einkaufen können. Dabei muss man wissen, dass für uns Deutsche die Preise in Dänemark im Durchschnitt fast ein Drittel höher sind als in Deutschland, noch höher liegen die Preise für Restaurantessen und Alkohol. Weiter besichtigten wir in Hirtshals das Nordseemuseum mit Europas größtem Ozeanarium. Das Becken des Ozeanariums enthält 4,5 Millionen Liter Meerwasser, ist 33m lang, 22m breit und 8m tief. Für jeden Touristen, der Nordjütland besucht, ein unbedingtes Muss, so meinen wir.



Im Fährhafen von Hirtshals,
links die Fischerboote und rechts die
Luxusliner



Im Nordseemuseum: Blick auf Europas größtes Ozeanarium, Tanja und Frau Heimann genießen den Blick auf die relaxende Robbe

Was dann folgte, verschlug uns den Atem und die Sprache. Eine Kirche, die nur noch 15 Meter weit weg steht von der Abbruchkante der Steilküste. Momentan diskutieren die Dänen darüber, ob sie die Kirche im Meer begraben wollen oder ins Museum verfrachten. Vorsorglich wurden sämtliche Bilder sowie der Altar schon einmal gerettet. Ein kleiner Teil des sich anschließenden alten Friedhofs ist bereits mitsamt den Gräbern, welche nicht umgelagert wurden, abgestürzt und man findet am Strand zuweilen den einen oder anderen Knochen. Zur Zeit beantwortet natürlich der Tourismus die Frage nach dem Verbleib der Kirche, denn ohne "Absturzkirche" wäre diese Küste wie zahlreiche andere.

Von der Kirche aus konnten wir schon unser neues Ziel, den berühmten Leuchtturm auf der Wanderdüne Rubjerg Knude, sehen. Mit bis zu 100 Metern Höhe ist sie die größte Wanderdüne Europas. Um den Leuchtturm herum standen ursprünglich vier Gebäude. In den Jahren 1994 und 1996 entfernte man die Dächer zweier Gebäude, weil die Gefahr bestand, dass diese unter dem Gewicht des Sandes einstürzen könnten, wobei möglicherweise Touristen hätten verletzt werden können. Bis 2001 befanden sich im dritten Gebäude noch ein Flugsandmuseum und eine Cafeteria. Ein Jahr später waren alle drei Gebäude in der Düne verschwunden. Im Januar 2003 wurde auch vom vierten und letzten Haus das Dach abgenommen. Der Leuchtturm war nie vollständig im Sand versunken. Durch Abwinde an den Turmfassaden bildete sich um den Sockel eine zunächst kleine Delle, welche sich mit den Jahren zu einer bis zu zehn Meter tiefen Mulde entwickelt hat. 2004 wanderte die Düne weiter und das erste Haus ist im Begriff, wieder zum Vorschein zu kommen - es wird aber auf Grund der Erosion in wenigen Jahren ins Meer stürzen.



Gruppenfoto vor der absturzbedrohten Kirche von Mårup



Nur wenige Meter von der Kirche entfernt ist Lønstrup Klint, die eindrucksvollste Steilabbruchkante der gesamten Nordseeküste



Das Gebiet um den Leuchtturm von Rubjerg Knude hat etwas Unheimliches und zugleich Faszinierendes an sich.

Am Donnerstag fahren wir gemeinsam mit dem Bus an den nördlichsten Punkt des europäischen Festlandes, nach Grenen. Dort treffen Nord- und Ostsee aufeinander und wir ließen es uns natürlich nicht nehmen, einen ausgiebigen Strandspaziergang dorthin zu unternehmen. Eigentlich war es wie sonst am Meer, aber allein das Bewusstsein, dass hier zwei Meere aufeinandertreffen, hatte schon seinen besonderen Reiz, und so mancher entdeckte auch feine Unterschiede, je nachdem er oder sie nach Westen oder nach Osten schaute. Der nächste Stopp war Skagen, wo wir das Impressionistische Museum und die hübsche Innenstadt mit ihren typischen nordjütändischen Geschäften besuchten. Das war die letzte Gelegenheit noch ein Souvenir zu besorgen.

Im Bus gab es nur wenig Gelegenheit sich auszuruhen, denn schon bald stiegen wir wieder aus und wanderten einige der wenigen Wanderdünen Europas hinauf. Jedes Jahr wandert sie etwa 10-15 Meter in Richtung Kattegatt. Wenn keine Änderungen in der Geschwindigkeit ihrer Bewegung auftreten, wird sie um das Jahr 2200 die Hauptstraße erreicht haben und 30 Jahre später das Kattegatt. Wahrscheinlich wird man die Straße um die Düne herum verlegen, so dass die Düne auch in Zukunft fleißig weiter wandern darf. Wir jedenfalls hatten unseren Spaß in dem feinen Sand auf der Düne, einige legten sich hinein, andere machten einen Handstand, wieder andere wanderten einfach nur andächtig herum.

Gegen Abend gab es dann das gemeinsame Abschiedsessen in Tannisby, wo es sich die Schülerinnen und Schüler nicht nehmen ließen, den Nachtisch in Strandnähe einzunehmen. Hier gibt es drei Eisdielen, von denen die blau angestrichene Eisbude das beste Eis von ganz Dänemark bietet.



Vor Nord- und Ostsee



Die ungarische Lehrerin Maria lässt die Düne für sich wandern.



Abschlussessen in Tannisby



Das beste Eis von ganz Dänemark, z. B. Smartiseis



Unglaublich aber wahr: Mit dem Auto an den
Strand

Nur nicht zuviel Gas geben.

Ganz besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen sowie den Schülerinnen und Schülern aus Dänemark, die gemeinsam das Treffen organisiert und durchgeführt haben. Beeindruckend war, dass sich die dänischen Schülerinnen und Schüler auf ihre Aufgabe als Stadt- und Reiseleiter bestens vorbereitet hatten und uns vor Ort super informierten (natürlich in englischer Sprache).

Aber auch außerhalb des offiziellen Programms sorgten die Dänen dafür, dass keine Langeweile aufkam. An den Abenden wurden sowohl die Lehrerinnen und Lehrern als auch Schülerinnen und Schüler privat zum Essen eingeladen. Besonders danken wir dem fingerverletzten Jens, der bei der Zubereitung der Lasagne keine Mühen und Gefahren gescheut hat.

Mange tak - vielen Dank!!



Text und Fotos: Tanja Behnk, Martin Ceplinski, Gabriele Dudda, Annette Heimann